

lichen Parteien des Reichstages zuvor in Fraktions- sungen zu den Beratungen über die Regierungserweiterung Stellung nehmen wollen. Zu Dienstag vormittag ist die demokratische Fraktion einberufen worden, am Mittwoch nachmittag treten die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die Deutschvolksparteier zusammen. Die anderen Fraktionen haben noch keine Einladung an ihre Mitglieder ergehen lassen. Auch verschiedene Ausschüsse des Reichstages werden in der nächsten Woche ihre Reichstagsarbeit wieder aufnehmen. Für Montag ist bereits der Verkehrs-Ausschuss einberufen worden. Das Plenum des Reichstages wird erst in der übernächsten Woche, am 15. oder 16. Oktober sich wieder versammeln.

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Halle.

Halle a. S., 5. Okt. Der Landesverband Halle-Merseburg der Deutschen Volkspartei hielt am Sonntag und Sonntag seinen 5. Landesparteitag in Halle ab. Am Sonntag nachmittag fand eine vaterländische Kundgebung statt, die leider nur sehr schwach besucht war. Geheimrat Kahl sprach über unsere außen- und innenpolitische Lage. Er schilderte u. a. das Bestreben der Deutschen Volkspartei, das Londoner Abkommen zur Annahme zu bringen. Es lag der Partei vor allem daran die Deutschnationale Volkspartei zu gewinnen. Die Deutsche Volkspartei hätte einer Auflösung des Reichstages mit besten Hoffnungen entgegensehen. Er verbreitete sich dann weiter über die Neubildung der Regierung und betonte hierzu, daß er eine grundsätzliche Spaltung des deutschen Volkes ablehnen müsse. Die Deutsche Volkspartei will trotz aller Gegensätze einen Ausgleich schaffen der dem deutschen Vaterlande nur zum Vorteil sein dürfe. Die Partei hat den Plan der Arbeitsgemeinschaft als ihr höchstes Ziel gesteckt. Sie ist eine liberale Partei und wird zur Rettung des Vaterlandes kräftig mitarbeiten. Reichher Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Nach einem kurzen Schlusswort schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf das Vaterland den Parteitag.

Der Reparationsagent gegen die 26 Prozent. Schritte in Paris.

Berlin, 4. Okt. Die Erhebung der 26prozentigen Reparationsabgabe durch Frankreich hat auch in Kreisen, die dem Transfer-Agenten nahesteht, lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß durch die Erhebung dieser Abgabe die Durchführung des Dawes-Planes in höchstem Maße gefährdet erscheint, um so mehr, als sich eine ganze Reihe anderer Staaten dem Vorgehen Frankreichs anschließen wollen. Damit dürfte der Transfer-Agent den Standpunkt teilen, den die deutsche Regierung in ihrer bekannten Note an Frankreich zum Ausdruck gebracht hat. Der Transfer-Agent hat in der Tat auch bereits Schritte unternommen um die französische Regierung zu einer anderweitigen Regelung zu veranlassen.

Auffhub von Reparationszahlungen.

Paris, 3. Okt. Der Generalagent für die deutschen Zahlungen, Owen Young, hat bei der Reparationskommission beantragt, den Termin für die zweite Feststellung der Ausführung des Dawes-Planes um das anfänglich festgesetzte Datum, den 6. Oktober, hinaus um einige Tage zu verschieben, da es materiell unmöglich sei, die drei Vorauszahlungen für die zweite Konstatierung bis zum 6. Oktober zu erfüllen. Die Reparationskommission hat auf Grund des telegraphisch eingegangenen Erfundens von Young beschlossen, den Termin für die zweite Konstatierung der Ausführung des Londoner Protokolls um sieben Tage hinauszuschieben, d. h. vom 6. auf den 13. Oktober zu verlegen.

Die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Paris, 4. Okt. Dem „Petit Parisien“ wird auf Genf berichtet, man nehme dort immer mehr an, daß eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundes gegen Ende

dieses Jahres einberufen werde, um über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu beraten. Diese Tagung werde aber nur zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen. Die im Völkerbund vertretenen Regierungen würden nur ihre diplomatischen Vertreter in Bern mit dem Abstimmungsrecht beauftragen. Was die Entwaffnungskonferenz anbetreffe so glaube man, daß sie im Laufe des Mai oder Juni 1925 nicht stattfinden, daß vielmehr der Zeitpunkt ihres Zusammentritts um mehrere Monate hinausgeschoben werde.

Entfremdung zwischen Amerika und dem Völkerbund.

Washington 2. Oktober. Die Genfer Verhandlungen über die Schiedsgerichtsfrage beschäftigen noch immer die amerikanische Öffentlichkeit sehr stark. Trotz wiederholter Auforderungen davon benachrichtigt daß einer der Mörder des sozialistischen Abgeordneten Matteotti namens Filippo Panzeri sich nach Marseille geflüchtet habe, zusammen mit einem Mitschuldigen Augusto Malacria. Trotz aller Nachforschungen konnte Panzeri noch nicht gefunden werden. Sein Komplize Malacria wurde gestern nachmittag in Rizza zusammen mit seiner Geliebten verhaftet. Malacria wohnte bereits seit 20 Tagen in einem Hotel in Rizza unter dem Namen Georges Robert. Er weigerte sich irgendwelche Angaben über den Aufenthalt Panzeris zu machen, gab aber zu, daß er an der Ermordung Matteottis beteiligt gewesen sei.

Ein Matteotti-Mörder verhaftet.

Marseille, 4. Okt. Schon vor einigen Monaten hatte der italienische Generalkonsul in Marseille die Polizeibehörden davon benachrichtigt daß einer der Mörder des sozialistischen Abgeordneten Matteotti namens Filippo Panzeri sich nach Marseille geflüchtet habe, zusammen mit einem Mitschuldigen Augusto Malacria. Trotz aller Nachforschungen konnte Panzeri noch nicht gefunden werden. Sein Komplize Malacria wurde gestern nachmittag in Rizza zusammen mit seiner Geliebten verhaftet. Malacria wohnte bereits seit 20 Tagen in einem Hotel in Rizza unter dem Namen Georges Robert. Er weigerte sich irgendwelche Angaben über den Aufenthalt Panzeris zu machen, gab aber zu, daß er an der Ermordung Matteottis beteiligt gewesen sei.

Neue Revolution in Mexiko.

Houston (Texas), 4. Okt. Aus Mexiko wird ein neuer Aufstand gemeldet. Diesmal handelt es sich um eine Empörung einer Gruppe von Militärs gegen das Ergebnis der jüngsten Präsidentschaftswahl, die zur Wahl des Generals Calles führte.

5000 Mann der mexikanischen Armee unter dem General Marcel Carevo sollen sich im Staate Durango gegen die Bundesregierung erhoben haben. General Genovevo Delac, Kommandeur von Morelos, steht an der Spitze von 2000 revolutionären Soldaten und zieht nach Durango, um sich General Carevo anzuschließen.

In der Hauptstadt Mexiko soll über diesen neuerlichen Aufstand große Aufregung herrschen, umso mehr, als man annahm, daß mit dem baldigen Rücktritt des Präsidenten Obregon und dem Amtsantritt des bereits erwählten neuen Präsidenten Calles die durch die letzte Revolution unter Huerta noch aufgeregten Gemüter der verschiedenen Parteien ruhiger würden und das Land der friedlichen Tätigkeit wiedergegeben werde. Die Bundesregierung trifft alle Veranlassungen, um die neue Aufstandsbewegung im Keime zu ersticken, doch bleibt der Erfolg ihrer Bemühungen noch abzuwarten.

Aus Stadt und Land.

Aue, 6. Oktober.

Anmeldung der auszuwertenden Sparkassenguthaben. Die Ministerien des Innern und der Justiz haben eine Verordnung erlassen, nach welcher die Sparkassen angewiesen sind, die Einleger ungehäuft durch Bekanntmachung in den für ihre sonstigen Veröffentlichungen bestimmten Zeitungen, durch Aushang in ihren Geschäftsräumen oder in sonst geeigneter Weise auf die Notwendigkeit der Anmeldung der auszuwertenden Sparkassenguthaben hinzuweisen. Den mit der Entgegennahme der Anmeldung betrauten Beamten ist besonders zu

er einen Stoff. Sie sind misstrauisch, besonders gegen die Wärter, und Winnen die Aerzte nicht leiden. Wenn du dich dafür interessierst, sie gehen eben dort drüben spazieren.“

„Nein danke,“ sagte Lutz. Er hatte genug von Kottenhan. Auch war es Zeit zum Juge. Die Brüder verabschiedeten sich an der Barkmauer. „Kann ich dir denn nicht behilflich sein, hast du keinen Wunsch, Ernst?“ fragte Lutz. „du weißt ja, ich bin jetzt in der Lage.“

Ernsts Wächeln verschwand. Er schloß die Augen wie man Fensterläden schließt, um das Licht nicht herein zu lassen.

„Ich danke dir, Lutz,“ sagte er und ließ dessen Hand los. „Ich habe alles, was ich brauche.“

Lutz ging sein Kopf war wie benommen. Und auf der Heimreise dachte er: Bin ich nun verrückt oder Ernst?

Frau v. Herwegh, die ihren Sohn auf dem Bahnhof erwartete, unruhig was er bringen würde war von Lutz' Bericht sehr enttäuscht.

„Über hast du ihm denn nichts gesagt von deiner Verlobung und von Australien?“

„Ich habe ihm alles gesagt“ antwortete Lutz „aber er hat gar nicht zugehört.“

Es war nach den vielen Angeboten, die auf die Anzeige im „Rheinischen Kurier“ eingelaufen waren erst so leicht erschienen ein gebrauchtes Piano zu bekommen. Nun lief die Generalin mit ihrer Nichte schon seit drei Tagen in der Stadt herum, ohne das zu finden was sie finden wollten.

Es sollte nämlich braun sein, weil es zu den Kuchbaummöbeln der Generalin passen sollte, dann sollte es tadellos erhalten sein und außerdem auch billig. Aber die Pianos, die sie in Familienpenstionen, Gasthäusern und Kaffees sahen, waren nur abgepflegt und meist waren sie auch schwarz.

Nach langer Irrfahrt waren die beiden Damen in der Goldgasse gelandet, wo in Nummer 13 ein tadellos erhaltener Kaps als besonders preiswert gerühmt war. Man hatte die Anzeige anonym aufgegeben, denn die Mainzerstraße brauchte nicht zu erfahren, daß Generalin ein gebrauchtes Piano suchten. Zu den Musikstudien der Nichte, die eigens deshalb aus Thoren gekommen war, wollte die Generalin nicht ihren guten Beschleuniger geben. Wie konnte ein Mensch nur in ein Haus gehen das diese Unglücksnummer trug? Es war ja geradezu eine Herausforderung an das Schicksal.

Endlich hatten sie das Haus gefunden, es war ein dreistöckiges Eckhaus, dessen Eingang rechts und links mit allerlei Plakaten bespalteter war, auf denen sich ein Fahntechniker, ein Hühneraugenoperateur und ein Kunstmaier anzeigten, und in dessen Parterre sich rechts ein Friseurgeschäft und links eine Maschinenwerkstatt befanden.

Der lange Flur mündete auf eine Tür, hinter der man Schreibmaschinengeklapper hörte, und war so finster daß man die Klinke kaum fand. Die Generalin klopfte mutig an und öffnete. Zwei Schreiber flapperten auf ihren Maschinen. Am Ofen saß eine Dame in tiefer Trauer, eine Handtasche auf dem Schoß. „Sind wir hier recht, wir kommen wegen eines Klaviers?“ fragte die Generalin.

„Dawohl“ erwiderte der Schreiber und wies mit dem Alineal nach einer Türe. „Gehen Sie nur durch in dem letzten Zimmer steht es.“ Jemandwo wurde Klavier gespielt, so gingen sie diesen Klängen nach. In dem nächsten Zimmer verhandelte ein Alterer hagerer Herr mit langem Paß, der der Generalin merkwürdig bekannt vorkam, mit einem betretenen blonden Mädchen und einer hochgradig erregten Mutter.

Beide redeten auf das verächtlichste Mädchen ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill. Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S. (69. Fortsetzung.)

Und Lutz konnte nun endlich mit Ernst reden. Aber kaum hatte er von dem Schiff angefangen, als Ernst ablenkte.

„Du glaubst gar nicht, wie wohl ich mich hier fühle,“ sagte Ernst und schob seinen Arm in den des Bruders während sie am Waldestrand hinstritten.

„Ich habe viele gute Freunde hier, die Aerzte sind so nett mit mir, und ich darf musizieren soviel ich will — den anderen ist es verboten — aber ich habe erklärt daß ich verrückt würde, wenn ich nicht täglich spielen könnte.“ Er blieb vor dem kleinen schiffumrahmten Weiher stehen. Hier mußte Wagner die Idee zum „Rheingold“ gekommen sein. „Rheingold, Rheingold, wie hell du einst strahltest — Nacht liegt in der Tiefe einst war sie hell,“ sang er laut.

„Und was man für Studien hier machen kann die interessantesten Exemplare sind im Nachbargarten. Es sind Phänomene darunter, zum Beispiel ein Student, der eine mathematische Preisgabe gelöst hat. Ich gehe oft mit ihm spazieren. Man muß sich dieser armen Menschen etwas annehmen. Sonntags spiele ich Harmonium beim Gottesdienst und abends musizieren wir oft beim ersten Arzt, seine Gattin hat eine herrliche Altstimme. Überhaupt so viel vernünftige Menschen wie hier habe ich in meinem Leben noch nicht gefunden. Alle kommen zu mir mit ihren Wünschen und Beschwerden.“ fuhr er fort mit einem glücklichen Wächeln „oder denkst du daß wir hinter diesen Mauern etwa den alten Menschen ablegen und mit diesem grauen Mittel einen neuen Menschen ansetzen? Nein, mein Lieber so einfach ist das nicht man muß ihnen immer zureden, glätten glätten,“ er machte eine Handbewegung, als hätte

Ein jun... bestaun... Entsch... des ein... Ge... im Hof... Wascha... einen B... gah der... Kopf un... den Kop... in Anst... schwer... Ma... h u n... einen W... sche vor... der Lin... einwand... des glei... Stimme... gefocht... De... Zusam... reichte... befehle... ließen F... wortet... Wehsele... Ermesse... einen v... mit M... der Bet... glücklic... brauche... die um... tragen... der Al... befreite... nicht ein... wenn u... würde... sei. De... lichkeit... wiesen... das M... richte v... sehen k... weder a... Erklärung... Fre... bängene... ganenge... durch die... stüd B... gebend g... vertreten... kann... werden... zu werbe... Einstich... auch die... recht gel... Dialoge... jeden u... führung... Spielzeit... die Vor... Eugeu... Jago... führten... (Gerbar... weise, u... spürbare... Schmeise... Vo h o... stellenbe... galt wol... und Art... Ge... noch in... den ihr... mit sich... ters bo... sich aus... war fei... M... Die au... Richter... richtig... aufhält... Winter... En... Rhön su... So mu... die vor... men w... zügliche... Meter... von 12... weniger... ist bish... aller S... Ta... Kus D... Autos... Geckrei... Anfang... Motor... Pfahl, d... deren... Ge... wird g... Leiter... nicht u... ner erf... im 61.